

# Werk, Update Infrastruktur

bauen + wohnen

Graue Kolosse für den Alltag aktivieren

Begrünte Oase auf dem Autobahndach  
Fotokunstprojekt zum Quartierumbau  
Standseilbahn, Spielplatz und Werkhof  
Weiterbau-Manifest bei den Smithsons



7/8 — 2025

Infrastructures mises à jour  
Update Infrastructure



CHF 29,- / EUR 25,- 9 770257 933000





Das Siegerprojekt von Krebs und Herde / OePlan ergänzt die Kasernenwiese der Symmetrie folgend um schattenspendende Baumgruppen.

#### Verfahren

Projektwettbewerb nach SIA 142  
Selektives Verfahren, einstufig, anonym  
Ausloberin

Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

#### Weitere Beteiligte

Kanton Zürich (Bauherrschaft), Grün Stadt  
Zürich und Liegenschaften Stadt Zürich  
(Eigentümerversammlung)

#### Fachpreisgericht

Jeremy Hoskyn (Vorsitz), Martina Voser,  
Stefan Rotzler, Ursa Habic, Sandra  
Kieschnik, Regula Lüscher, Astrid Stauffer  
(Ersatz)

#### Preise

**1. Rang:** ARGE Krebs und Herde  
Landschaftsarchitekten BSLA,  
Winterthur; OePlan GmbH – Umwelt-  
fachleute Landschaftsarchitekten  
Ingenieure, Altstätten

**2. Rang:** Maurus Schifferli

Landschaftsarchitekt AG, Bern  
**3. Rang:** ARGE Schmid Baumann Kuhn,  
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH,  
Zürich; Kuhn Landschaftsarchi-  
tekten GmbH, Zürich; Studio Céline  
Baumann GmbH, Basel

**4. Rang:** raderschallpartner ag  
landschaftsarchitekten bsia sia, Meilen

#### Wettbewerbsorganisation

Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

## Aufatmen im Zentrum Wettbewerb zum Freiraum Kasernenareal Zürich

Das Wort, das im Zusammenhang mit der Umnutzung des Kasernenareals in Zürich fast unvermeidbar fällt, ist «Planungsdebakel». Bereits vor 50 Jahren wurde die Kasernenanlage unter Denkmalschutz gestellt, fast zeitgleich die Verlegung des Waffenplatzes ins Reppischtal beschlossen.<sup>1</sup> Grossparkhaus, Stadtpark, Kongresszentrum, Hochhausareal, versenkte Sportstätten, See, Hügel, ein transplantiertes Stück Altstadt: An Visionen mangelte es in den zurückliegenden Jahrzehnten für diese 65 000 Quadratmeter an zentralster Lage nicht. Im Gegensatz zu den Stalungen an der Gessnerallee, die eben-

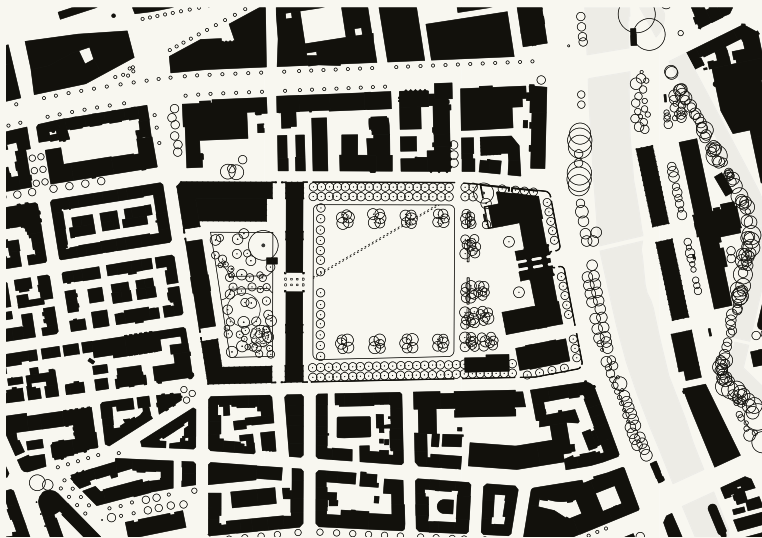
falls zur Anlage gehörten und Ende der 1980er Jahre als Reaktion auf die Forderungen der Jugendbewegung erfolgreich zu Theater-, Schul- und Restauranträumen umgenutzt wurden, fehlte für das Kasernenareal ein Konsens zwischen Kanton, Stadt und Stimmbevölkerung. Nun nimmt seine Zukunft endlich Gestalt an: Nach den Verfahren zur Umnutzung der Militärkaserne 2019 (vgl. wbw 5–2020, S. 44–47) und der Instandsetzung der Zeughäuser 2024 wurde als dritter Wettbewerb auch der für den Kasernenfreiraum entschieden.

#### Projektionsfläche für Stadtideen

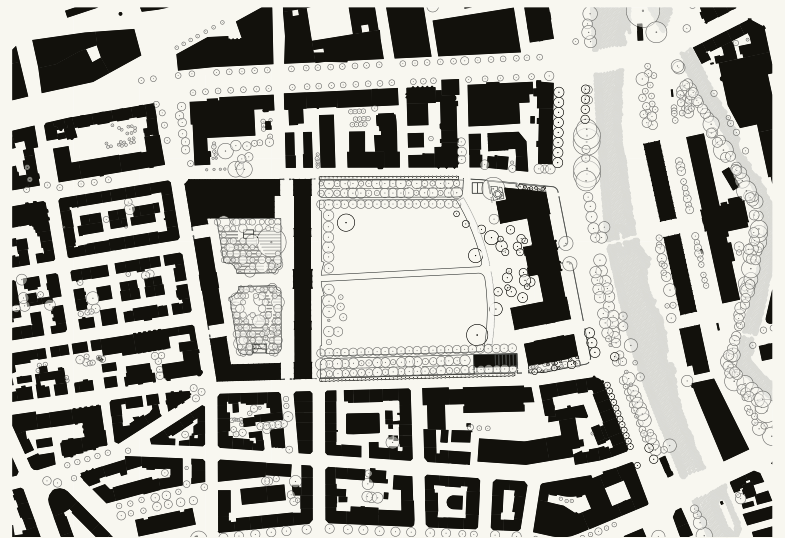
Das Kasernenareal im ehemaligen Arbeiterquartier Aussersihl umfasst die zwischen 1873 und 1976 erstellten Bauten der Militär- und Polizeikaserne, die Kasernenwiese und den Exerzierplatz. Der Freiraum entwickelt seine grosszügige Wirkung im Kontrast zum dichten Stadtkörper und den umliegenden schmalen Strassenquerschnitten. Die schlossartige Anlage war über die Jahre immer wieder Projektionsfläche für verschiedene Bedürfnisse und unterschiedliche Interpretationen von Urbanität. Der kantonale Gesamtplan von 1978 sah auf der Kasernenwiese

noch ein Grossparkhaus vor, das mit zwei Volksinitiativen bekämpft wurde. Die Initiativen scheiterten, im Gegenzug versprach der Kanton eine Nutzung der bestehenden Räume für «Freizeitbeschäftigung, Vereinsanlässe, Quartierfeste».<sup>2</sup> In der Folge begann ein Tauziehen zwischen Regierungsrat, Kantonsrat, Gemeinderat und Stadtrat, immer wieder wurden neue Nutzungskonzepte vorgestellt und Kredite gesprochen, die von anderer Seite abgelehnt wurden. Nach der Inbetriebnahme der Kaserne Reppischtal 1987 wurde das Areal mehrheitlich von der Kantonspolizei genutzt und auf einer Hälfte der Kasernenwiese das provisorische Polizeigefängnis errichtet. Die andere Hälfte der Wiese und der Zeughaushof wurden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die restlichen Gebäude zwischengenutzt – ein Zustand, der sich bis vor wenigen Jahren hielt.

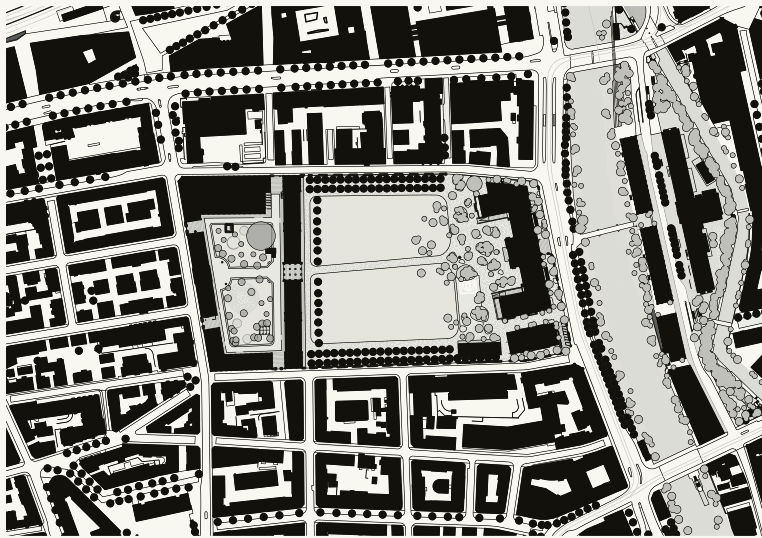
Mit der deutlichen Annahme des Gesetzes zur Schaffung eines neuen Polizei- und Justizzentrums auf dem Areal des Güterbahnhofs Anfang der 2000er Jahre nahm die Diskussion um die Nutzung des freierwerdenden Kasernenareals wieder Fahrt auf. Baudirektorin Dorothée Fierz sprach sich für den Abbruch



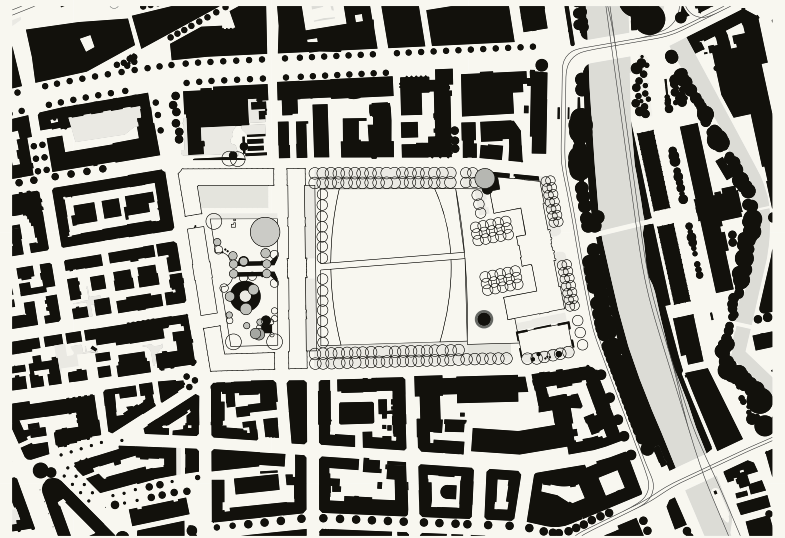
1. Rang: ARGE Krebs und Herde, OePlan



2. Rang: Maurus Schifferli



3. Rang: ARGE Schmid Baumann Kuhn



4. Rang: raderschallpartner

der Kaserne und einen repräsentativen Neubau mit nationaler oder gar internationaler Ausstrahlung aus, der Regierungsrat sah darin den idealen Ort für das neue Kongresshaus. Die Bevölkerung aber war anderer Meinung. Der Tenor aus den öffentlichen Beteiligungsverfahren für den 2016 von Kanton und Stadt gemeinsam erstellten Masterplan war die Verankerung im und der Bezug zum Quartier.<sup>3</sup> Gewünscht wurden für die Zeughäuser vielfältige, kleinteilige und flexible Nutzungen für kulturelle, soziale und gewerbliche Zwecke – was sich erstaunlich gut mit den Versprechen des Kantons von 1978 deckt. Die Kaserne sollte der Erwachsenenbildung dienen. Der Abbruch der Gebäude hingegen stand nicht mehr zur Diskussion. Was 2016 in der Presse noch als «bünzlig» kritisiert wurde, erscheint seit der Wende in der Klimapolitik 2019 und dem Widerstand gegen die

Abrisskultur in der Baubranche als selbstverständlich und sinnvoll.<sup>4</sup>

#### Vorgefundenes sanft weiterentwickeln

Ende 2019 gewannen Spillmann Echsle den Wettbewerb für die Umnutzung der Militärkaserne in ein Bildungszentrum für Erwachsene. Der Entwurf sieht ein Atrium über alle vier Geschosse und einen gläsernen Dachaufbau vor. Das wird aber auch die grösste Veränderung auf dem Areal bleiben. Im April bewilligte der Kantonsrat seinen Kreditanteil, die Bauarbeiten sollen noch dieses Jahr beginnen. Die Planerwahl für die Instandsetzung der Zeughäuser, die die Stadt vom Kanton im Baurecht erhält, konnten Pool Architekten 2024 mit dem Vorschlag minimalinvasiver Eingriffe für sich entscheiden. Ihr cleverer Schachzug: Sie haben den im Freiraum-Wettbewerb geforderten Ansatz «as found» (vgl. auch S. 55–59)

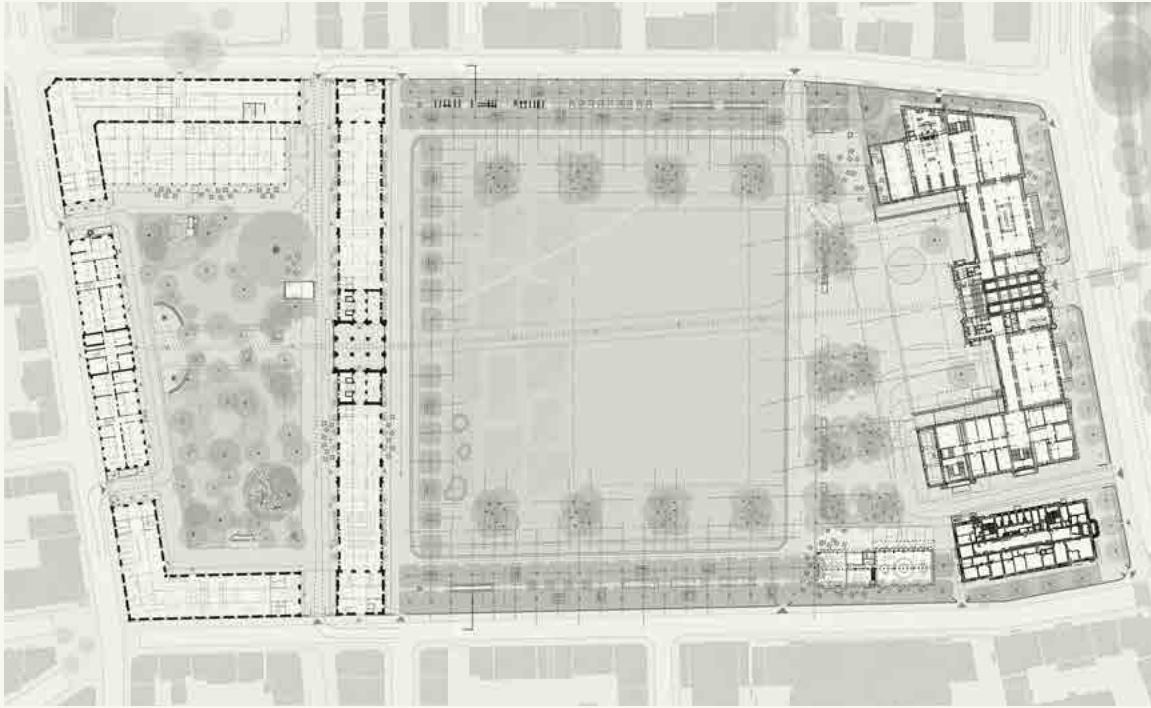
akribisch umgesetzt und gleich zum Titel ihres Beitrags gemacht. Die Dachgeschosse bleiben ungedämmt, ebenso der Waffensaal, der nur konservatorisch aufgewertet statt vollständig saniert werden soll, die Fassaden werden sanft instand gestellt und die Patina erhalten.

#### Wenig Spielraum für neue Ideen

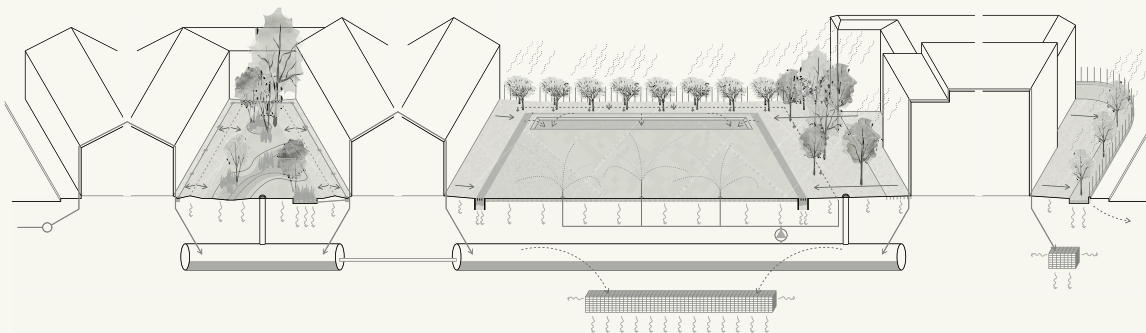
Seit dem Umzug der Kantonspolizei ins von Theo Hotz Partner neu gebaute Polizei- und Justizzentrum Zürich 2022 ist der abweisende Sicherheitszaun mit Stacheldraht von der Kasernenwiese verschwunden, die öffentlich zugängliche Fläche verdoppelte sich auf einen Schlag. Noch gleicht die Wiese mehr einer Brache als einem Stadtpark, fleckig von der Veranstaltungsnutzung, verstellt mit Sichtschutzwänden und Provisorien, umringt von versprayten und verbarrikadierten Gebäuden. In der Aus-

schreibung für die Teilinstandsetzung und Transformation des Freiraums Kasernenareal wurden von den Gestaltenden dennoch explizit Minimaleingriffe gefordert, um «die Qualitäten und den Charakter des Gartendenkmals mit den heutigen Ansprüchen bezüglich öffentlicher Erholung, Veranstaltungen, Regenwassermanagement, Stadtklima und Biodiversität zu vereinen.»<sup>5</sup> Der detaillierte Anforderungskatalog für jeden Teilbereich liess wenig Spielraum für eigene Interpretationen und neue Elemente zu. In den Projekteingaben ist ein Widerstand dagegen zu spüren. Mehrere Teams versuchten, der Kasernenwiese trotzdem eine neue Charakteristik zu verleihen – ein Wiesenmosaik etwa, eine Laufbahn mit abgesenkter Mitte oder eine Baumverdichtung mit kreisförmiger Lichtung. Diese Eingriffe wurden von der Jury kategorisch abgelehnt mit der Begründung, dass die mili-





Beim 1. Rang der ARGE Krebs und Herde mit OePlan entfällt die Mittelachse als Weg, was die Wiese künftig grosszügiger wirken lässt. Vor den Zeughäusern gibt es Stauden- und Blumenbeete, der Labyrinthgarten im Zeughaushof bleibt bestehen.



Aktive Regenwasserbewirtschaftung sorgt künftig für Kühlung durch Verdunstung und trägt dazu bei, dass die Kasernenwiese auch im Sommer saftig grün bleibt. Zusätzliche Pflanzgruppen ergänzen die denkmalgeschützte Anlage. Bild: Krebs und Herde mit OePlan

1 Themenheft Hochparterre zum neuen Polize- und Justizzentrum, November 2022, S. 37–38.

2 Themenheft, wie Anm. 1, S. 37–38.

3 Erläuterungsbericht zum Masterplan Zukunft Kasernenareal Zürich, Juli 2016.

4 *Tages-Anzeiger*, «Eine etwas gar bünzlige Lösung», 16.11.2016.

5 Projektwettbewerb Freiraum Kasernenareal, Programmauszug Präqualifikation, S. 12.

6 <https://www.stadt-zuerich.ch/de/umwelt-und-energie/klima/klimaanpassung/hitze/fachplanung-hitzeminderung.html> (abgerufen am 16.05.2025)

tärische Vergangenheit der Anlage nicht negiert werden solle. Reizvoll ist hingegen der drittrangige Entwurf der ARGE Schmid Baumann Kuhn, in dem locker stehendes Pioniergeholz von den Ufern der Sihl ins Militärschloss eindringt und spielerisch gegen dessen Strenge rebelliert. Der Wunsch, den Freiraum zum Quartier zu öffnen, indem die Arealumzäunung zwischen die beiden Kastanienreihen versetzt wird, wurde dem zweitrangigen Maurus Schifferli zum Verhängnis.

#### Entwerferischer Befreiungsschlag

Der ersplatzte Beitrag von Krebs und Herde mit OePlan hingegen punktet mit einer so simplen wie überzeugenden Geste: Die rigide asphaltierte Mittelachse verschwindet, die geteilte Wiese darf zusammenwachsen. Parallel zu den Rosskasta-

nialleen und auf dem Exerzierplatz sollen neue Allmendbäume Rückzug und Schatten spenden. Der Kunstgriff: Die Baumgruppen sind in regelmässigen Abständen angeordnet und tragen der starken Symmetrie der Anlage Rechnung, jede Gruppe entwickelt aber in sich eine eigene Dynamik in ihrer Komposition. Die wuchtige Architektur der Militärkaserne wird durch diesen Filter weicher gezeichnet. Vor den Zeughäusern verwandelt sich der Rasen in ein Patchwork von Blumenwiesen und Staudenbeeten. Der Zeughaushof bleibt in seinem Charakter erhalten – mit Labyrinthgarten, Symbol für die Frauenbewegung und Identifikationsort der Quartierbevölkerung, Spielplatz, Liegewiese und essbarem Garten –, wirkt aber dank der Entsiegelung und des Rückbaus der Randsteine weicher und naturnäher. Gastronomische Nutzungen werden hier,

wie auch in der Militärkaserne, in das Umgebungskonzept integriert, ohne es gestalterisch zu dominieren. Die Visualisierungen kommen erfrischend entspannt daher, die Chausseierung ist von Grün durchsetzt, die Möblierung schlicht und alltäglich. Das Team von Krebs und Herde mit OePlan konnte der Versuchung einer feinteiligen Überdeterminierung des Raums widerstehen. Es stimmt auch hoffnungsvoll, dass die Nutzungsgruppen, die aktuell das Kasernenareal bestimmen, nicht komplett verdrängt werden, sondern ein konsumfreier Aufenthalt und eine individuelle Aneignung in Zukunft möglich und erwünscht bleiben.

#### Kühle fürs Quartier

2020 präsentierte die Stadt Zürich als Reaktion auf den Klimawandel und den prognostizierten Anstieg der jährlichen Hitzetage und Tropennächte in der Kernstadt auf 44 bis 50 ihre Fachplanung Hitzeminderung.<sup>6</sup> Der Zeughaushof und vor allem die rund 20 000 Quadratmeter grosse Kasernenwiese heben sich auf der Temperaturskala der Klimakarte als kleine blaue Inseln von einem Meer aus Orange ab – künftig werden sie noch mehr Klimaanpassung stemmen müssen. Den Kraftakt dafür leistet das Siegerprojekt im Untergrund. Bis auf wenige Stellen entlang der Zeughäuser und zwischen den beiden Flügeln der Militärkaserne wird der Boden grossflächig entsiegelt. Ein aufwendiges Regenmanagementkonzept soll das Areal zu einem Schwammstadt-Vorzeigebispiel transformieren. Das Regenwasser wird auf dem Areal zurückgehalten und das Dachwasser in Zisternen gespeichert. Die zur Trockenheit neigende Kasernenwiese wird damit aktiv bewässert, um mit der Verdunstung einen Beitrag zur Hitzeminderung zu leisten. Dank dieser Hightech-Lösung bleibt sie auch rund ums Jahr mit Veranstaltungen beispielbar. Dem Quartier würde es dennoch guttun, wenn sie mehrheitlich frei bliebe – ein Wunsch, den auch die Jury äussert. Die Polemiken werden kommen: 50 Jahre Planungsdebakel und am Schluss ein paar Bäume und eine Wiese. Wenn das Projekt wegen der Kosten vor die Stimmbevölkerung kommt, wird der grosse Beitrag zur Hitzeminderung ein wichtiger Vermittlungspunkt für dieses feinfühliges Gewinnerprojekt sein. — Viviane Ehrensberger